

Erstickungsgefahr durch Schlundverletzung

Autor(en): **Dürler, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **22 (1856-1861)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-590324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bristol geschickt, und auch er fand arsenige Säure, die den Tod verursachte. Die Sektionsergebnisse der beiden Pferde stimmten ganz überein.

Man reichte nun die Gegengifte des Arsens in Leinöl und rettete die übrigen Pferde.

Erstickungsgefahr durch Schlundverletzung.

(Aus the veterinarian von A. Dürler.)

Brown erzählt: Eines Abends wurde die graue Stute eines Viehhalters durch Kernenfutter und Heu beinahe erstickt. Sie war eine gierige Fresserin, und der Eigenthümer legte unvorsichtiger Weise etwas Heu in die Krippe, aber bevor es die Stute verschluckt hatte, nahm sie ein Maul voll Körner, welche mit dem Heu vermischt einen zu großen Klumpen bildeten, um verschluckt zu werden.

Der Eigenthümer, dem Rath eines Nachbars folgend, stieß den dicken Theil eines Peitschenstiels mehrmals in den Schlund, ohne die Verstopfung heben zu können. Es entstand eine große Anschwellung am Hals, sowie große Athmungsbeschwerde und öfterem Rülpsen. Ich versuchte zuerst die Verstopfung dadurch zu heben, daß ich meine Hand so tief in das Maul brachte als nur möglich, da ich aber auf diese Weise nichts ausrichtete, so brachte ich einen kleinen Schlundstoßer ein und konnte die Verstopfungsmasse hinunterschieben.

Ich goß nachher etwas warmes Wasser nach, und ließ den Hals und die Kehle bähnen. Das Thier mußte nun fasten, und wurde etwas später mit ganz weichen Stoffen gefüttert. Des nächsten Tages ging alles gut, bis der Eigenthümer gegen meinen Willen Heu und Spreue fütterte. Ich wurde geholt. Da waren der Stute Kopf und Hals so angeschwollen, daß sie nichts schlucken und kaum athmen konnte. Der Fall war schwierig, da wahrscheinlich der Schlund von der rohen Behandlung sehr verletzt worden war. Ich befahl Warm-Wasser-Fomentationen und Umschläge über Hals und Kehle. Am Mittag lag die Stute, war etwas besser und athmete etwas leichter; aber Abends wurde ich wieder zu derselben gerufen. Die Anschwellung war größer, härter und das Athmen sehr viel erschwerter. Ich machte den Luftröhrenschnitt, welches die Erstickungsgefahr beseitigte. Es wurde eine Röhre mit einem Band befestigt angebracht. Von da an besserte sich der Zustand jeden Tag. Eine große Menge Eiters ward aus einem großen Abszeß entleert, der allmählig heilte, und von da an war die Stute wohl.
